Bewertung der Sammlung Landsberg in der Stiftung Brandenburg in Fürstenwalde (SBF)

von Robert Piotrowski
Dezember 2024

Im Oktober 2024 wurden Bestandteile der „Sammlung Landsberg“ in der Stiftung Brandenburg Fürstenwalde einer Untersuchung für eine Expertise unterzogen.[1]

Der Ursprung der Sammlung Landsberg geht auf die Bestände der *Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) Stadt und Land (BAG)* in Herford zurück, die in die *Stiftung Landsberg* übergegangen sind und darauffolgend in die heutige SBF integriert wurden.[2] Mit der Zeit sind einige Unterbestände aus dem vorarchivischem Kontext entfernt worden und somit bildet die Sammlung Landsberg keinen alten Gesamteindruck mehr ab. Dennoch sind einige frühere Zusammenhänge noch lesbar, auf welche diese Studie z.T. eingeht. Die zentrale Stadt Landsberg an der Warthe[3] mit etwa 50.000-60.000 Einwohnern in der einstigen Neumark spielt im Bestand des Hauses Brandenburg noch heute eine besondere Rolle.[4]

Die hier erstellte Bewertung bezieht sich auf Teile der Sammlung Landsberg, nämlich auf

1. die Sammlung Kurt Aurig (Fotograf) (Abs. 1.),
2. auf die Musealien (2. bis 2.3.) und
3. den Buchbestand zu Landsberg in der Bibliothek (Abs. 3).

1. „Archiv Aurig“ als-Teilbestand

Bereits im dritten Monatsbericht der Landsberger vom März 1948 meldet sich der Fotografenmeister Kurt Aurig bei den Landsbergern aus Herrnhut in der Oberlausitz wieder. Er betrieb bis 1945 das führende Fotoatelier mit der prominenten Adresse Richtstrasse 16 in

[1] Archiv SBF, Sammlungen, 2.1.1. Sammlung BAG (Landsberger Heimatstube) und 2.1.5. Heimatkreis Landsberg, nach: *Archivtektonik – Bestandgliederung von Dr. Magdalena Kamińska*, Stand Dezember 2023.
[2] Kamińska / Jakutowicz: *Zwischen Museum Ostbrandenburg und Zentrum Transoderana*, https://stiftung-brandenburg.de/wp-content/uploads/2023/04/Artikel-Stiftung-Brandenburg-2023_Zwischen-Museum-Ostbrandenburg-und-Zentrum-Transoderana.pdf, Stand Januar 2025.
[3] Im Folgenden wird die Stadt ohne den Beinamen „an der Warthe“ aufgeführt.
[4] Internes Arbeitspapier: *Sammlungskonzeption der Stiftung Brandenburg von Dr. Magdalena Kamińska*, Fürstenwalde 2022, S. 29.

Landsberg.[5] Aurig grüßt sie und informiert, er habe am neuen Standort mit seiner Tochter ein Fotoatelier. Wie Matthias Lehmann in seinem wichtigen Buch „Kurt Aurig (1883-1957), der Landsberger Fotograf“ von 2007 über Aurig[6] ergänzt, handelt es sich hierbei um eine dort ansässige Traditionsfirma des noch nicht aus dem Krieg zurückgekehrten Schwiegersohnes Namens Schmorrde. So trat der vielen Landsbergern als Lichtbildner und Porträtist (sowie Chorleiter und engagierter Bürger) bekannte Landsmann nach den Kriegswirren wieder auf. Auch aus seiner späteren Station im Pachtatelier in Zittau blieb er bis zu seinem plötzlichen Tod 1957 dem Heimatkreis treu. Wie Lehmann festhielt: Bereits „in Herrnhut fotografierte Kurt Aurig seine und andere Fotografien und Postkarten [Landsbergs] ab.“[7] Er stellte die Abzüge auch, wie zu Landsberger Zeit, handwerklich her und zeichnete diese mit seiner Unterschrift und den neuen Stadtnamen (statt mit “ L a/W“ wie vor 1945).

Aus den 1950er-Jahren sind maschinengeschriebene Listen mit variierend laufenden Nummern überliefert,[8] die – vor allem in späteren Listen – immer komplizierter aufgeschlüsselt wurden, mit Buchstaben, römischen Zahlen, in thematische Gruppen aufgebrochen usw. Diese schließen mit Preislisten und Bestellmodalitäten ab, dazu die Hinweise, dass die Abzüge in verschiedenen Größen, auch als Postkarten oder auf Karton aufgezogen im Farbton „chamois“ („helles gelbbraun“) mit einigen Ausnahmen geliefert werden, und dass „der Erlös aus der Bilderabgabe für die Betreuungsarbeit verwendet [wird]“.[9] Die Bestellungen gingen vermutlich bei der Heimatblattredaktion in Berlin ein, das, geführt durch die Geschwister Schmaeling, gleichzeitig Büro des Landsberger Betreuungsdienstes war. Es bleibt zu klären, ob die auf diesem Wege bestellten Fotos von Aurig zu seinen Lebzeiten alle handsigniert wurden, ob er alle Abzüge persönlich produzierte, und wie die Kostenaufteilung erfolgte. Vielleicht ermöglicht eine genauere Untersuchung der Heimatblätter oder die Einsicht in das Archiv der BAG (heute bei der SBF) eine Klärung. „Schenkt Heimatbilder (…)“ rief eine Liste auf, eine andere warb: „Wir suchen Bilder der hier nicht verzeichneten Kirchen und bitten uns solche – auch andere Bilder – leihweise z. Verfügung zu stellen“. Mit Sicherheit wuchs auf diesem Wege dieses versuchte Bilderarchiv der Landsberger mit den Stadt- und Landkreismotiven kontinuierlich weiter. Eine mit weit

[5] „Kurt Aurig, Atelier für moderne Photographie, Richtstraße 16. Geöffnet von 8 bis 19 Uhr, sonntags von 10 bis 13 Uhr, Ruf 3673“, in: *Adreßbuch Landsberg (Warthe) und Bürgerwiesen 1937-1938*, S. 162.
[6] Kurt Aurig (1883-1957), der Landsberger Fotograf. Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe Stadt und Land e. V., 2007.
[7] Matthias Lehmann / Zdzislaw Linkowski: *Kurt Aurig (1883-1957) der Landsberger Fotograf/Gorzowski fotograf*, Herford/Gorzów 2007, S. 11, es ist die grundlegende Publikation zum Gegenstand der Untersuchung.
[8] Als Kopie aus der Sammlung Piotrowski am Anhang.
[9] Aus den Beilagen zum Heimatblatt, undatiert.

über 100 Nummern aus der Stadt reichende und bis ca. 70 Positionen aus dem Land gewachsene „Bilderliste 1964“ lag vermutlich einem der Heimatblätter bei oder wurde bei den Heimattreffen herumgereicht. Die Liste war vier gedruckte Seiten lang.

Die Endfassung der bekannten Motive aus der Zeit vor dem Umzug der Sammlung aus Herford nach Fürstenwalde liegt nun in den Beständen der Stiftung Brandenburg.[10] Die älteren Listen sind dieser Studie zum Verständnis zusätzlich beigefügt. Ein Vorschlag zu einer Neubearbeitung folgt am Schluss dieses Textabschnitts.

„Die Filmnegative und Glasplatten [*ergänzend auch Abzüge verschiedener Qualitäten, aber ohne Aurigs Signatur, Anm. d. Autors*] ordnete er in zwei langen Kartons, die sich als »Archiv Aurig« im »Heimatmuseum« in Herford befinden“ – so Lehmann 2007.[11] Er besuchte das Museum und schrieb die Bildmotive per Hand in seine Listen nieder (Liste von Lehmann handschriftlich erstellt, *Abb. 3*). Diese enthalten die Nummern nach den Läufern, mit denen die Negative verschiedener Colours geordnet sind (In einer dritten Kiste befinden sich Abzüge nach dem gleichen Schlüssel).

Diese nun insgesamt drei Kisten[12] und weitere aus dem Archiv zur Untersuchung vorgelegten Objekte (siehe Bilderanhang) mit Hinweis auf Kurt Aurig wurden für die vorliegende Expertise sorgfältig ausgewertet. Alle befinden sich im ordentlichen Zustand und höchstwahrscheinlich in der original vorgefundenen Ordnung. Man kann davon ausgehen, dass es daran keine nachträglichen Veränderungen gab. Somit eignen sie sich dazu, erschlossen und vor allem digitalisiert zu werden. Dafür empfehle ich die weiteren vorhandenen Archiv- bzw. Museumsobjekte des gleichen Fotografen miteinzubeziehen. Wie bereits im Buch von Dr. Lehmann erwähnt, befinden sich in der Sammlung Landsberg ein Kalender von Frau Textor mit Aurigs Motiven,[13] eine Reihe von Fotos bei der Bilddokumentation von Max Bahr oder Otto Gerloff, sowie ein Album, das vermutlich ein Hochzeitsgeschenk des Vaters an die nach Herrnhut heiratende Tochter war.[14] Eine genauere

[10] SBA Archivtektonik, 2.1. Sammlung Heimatmuseum Landsberg/BAG, Stand Dez. 2023.
[11] Lehmann/Linkowski, S. 11.
[12] Archiv SBF Sig. Aj 13/17 „Bildarchiv Aurig“.
[13] Archiv SBF Sig. AX0296-2015A-H.
[14] Archiv SBF Sig. AX1031; hier zeigt sich, wie mit Querverweisen eine Rekonstruktion der Aurig‘schen Welt gelingen könnte: die lithografische Originalsteinplatte zu dem Exlibris von Kurt Aurig, angebracht auf der letzten Seite des Fotoalbums, befindet sich in der Sammlung Piotrowski Gorzów.

Analyse bringt mit Sicherheit noch mehr Hinweise auf vorhandenes Material Aurigs im Bestand der Sammlung Heimatmuseum Landsberg/BAG.[15]

Dafür wäre eine andere Sortierung ratsam, die die tatsächlich von dem Fotografenmeister stammenden Vorlagen von denen aus fremder Hand voneinander trennt. Meines Erachtens nach handelt es sich um eine irreführende Bezeichnung des Teilbestandes ARCHIV KURT AURIG, im Sinne einer Andeutung seiner Autorenschaft des Gesamten (eine Art Künstlernachlass). Er hat hier lediglich - im besten Falle - nur Reproduktionen erstellt, zum Teil für die Bestelllisten, zum andern vermutlich für Sonderanfragen oder für die Redaktionsarbeit im Heimatblatt. Als eine Art „Hoffotograf" bediente Aurig über die ersten 12 Jahre die Landsberger, aber danach wurde seine Sammlung wahrscheinlich erheblich von anderen erweitert, worauf die weiteren Bestelllisten nach seinem Tode 1957 hindeuten. Ein Bespiel ist das Luftbild der Max Bahr Jutefabrik, das in der Kiste mit Negativen enthalten ist, und im Magistratsbericht[16] abgebildet wurde, aber nur schwer von Aurig als Pilot stammen könnte.

Trotz der obigen Bemerkungen stellen diese Abbildungen - insbesondere die Glasplattennegative - eine kostbare historische Quelle dar. Wie die anderen Motive im Teilbestand mit dem Vermerk auf eine andere Autorenschaft, sind diese prädestiniert für die Digitalisierung im gesamten Umfang des Unterbestandes, samt Beilagen aus anderen

---

[15] Eine stichprobeartige Recherche mit dem vorhandenen Aurig-Katalog (Sign. Aj 16/05) durch Archivmitarbeiterin Frau Hirthammer (SBF) zeigt Parallelen zu Lehmanns Hinweisen und erweitert diese auch:

1) Braunes goldgeprägtes Album "Postkarten", Fam. Rückenbreite mit historischen Ansichten Lahr Stadt und Ansichten jüngeren Alters, meist eingeklebt;
2) Aurig, Kurt (Fotograf aus Lahr): 15 Ansichten (Originale!) gestaltetes Album, 28 x 19 cm;
3) "Wohlfahrtseinrichtungen Max Bahr ...1924", 28,8 x 20,3 cm, Album mit farbigem Stoff (viele Originale!);
4) Leitz-Einlegemappe mit Original-Fabrikations-Fotos Max Bahr-Werke, 3,5 cm stark;
5) "Ehrengabe", Album an Oberbürgermeister Gerloff, 1943, 19 Original-Fotomotive von Kurt Aurig zu Lahr, stoffbezogenes Album mit Brandenburg. Wappen, 37 x 27 cm; Sign. AX0296-2015 (Datenbank SFB) "Von Käthe Textor gebastelter Kalender mit Fotos aus dem Kreis Landsberg an der Warthe. Widmung "Meiner lieben Charlo zur Weihnacht 1937. Käthe". Auf den Kalendervorderseiten wurde jeweils ein schwarz-weißes Foto von Landsberg geklebt, das vom Fotograf Aurig aufgenommen wurde. Auf der Rückseite befindet sich jeweils ein von Käthe Textor verfasstes Gedicht." (Auszug Datenbank SBF)

Des Weiteren befinden sich in einem Ordner der BAG ca. 76 Fotoaufnahmen, die zur Identifizierung des Urhebers Aurig dienen können.

[16] Otto Gerloff / Fritz Buchholz: *Landsberg an der Warthe in den Jahren 1914-1924*, Landsberg 1926, S. 224a; der Band war Aurig bestens bekannt, da auch seine zahlreichen Fotos dort verwendet wurden. Ein Exemplar lag ihm nach 1945 mit Sicherheit vor und er fotografierte daraus, um seine eigenen Motive zu archivieren. Es ist vorstellbar, dass er das gesamte Fotomaterial des Buches reproduziert hat. Am Rande angemerkt – ein Monopol auf Luftbildmotive lag damals bei den Fachfirmen, z.B. der Lufthansa, von der wohl auch die Vorlage für die Reproduktion stammen könnte.

Sammlungen. Für einen Projektnamen empfehle ich z. B.: „Landsberger Bilderwerk (ehemals Archiv Aurig)“.[17]

Nun liegt es, nach dieser leicht kritischen Untersuchung, nahe, die zeitraubende Aufgabe in Angriff zu nehmen und die alten Listen mit der Sammlung im Archiv abzugleichen: die Motive aus dem Lehmann‘schen Buch, die in ihrer alten Ordnung erhalten geblieben sind sowie die anderen zugänglichen Aurig‘schen Bilder, um sie in einen neuen vollständigen Bestand zusammenzufassen, vorzugsweise als Liste oder in einer Datenbank. Mit der Digitalisierung der Glasplattennegative und -positive könnte es tatsächlich gelingen, die so kühn und damals als Ersatz für die verlorene Heimat der Landsberger gedachte Erinnerungswelt wieder aufleben zu lassen und vor allem zu erhalten. Dieser Aufgabe kann u.a. eine grenzüberschreitende Untersuchung angeschlossen werden, um die in anderen Beständen befindlichen Werke (wie etwa der bei Lehmann genannte Bestand, welcher sich aktuell im Muzeum Lubuskie befindet) von Aurig in digitaler Form zu vervollständigen. Vor fast zwei Jahrzehnten wurde mit Lehmanns Untersuchung, dem daraus folgendem Buch und einer Ausstellung über Kurt Aurig in Gorzów ein Schritt in Richtung Wiederbelebung gemacht, dem nun ein weiterer folgen könnte. Ein umfassendes Erschließungsprojekt mit anschließender Digitalisierung der Sammlung Aurig kann für die zukünftige Forschung einen deutlichen Mehrwert bringen. Es bedeutet Bestandsicherung, aber auch weitere der Erschließung innerhalb der wichtigen (ost-)brandenburgischen Serviceeinrichtung in Fürstenwalde, insbesondere angesichts internationaler Kooperationen.

Von keinem anderen Landsberger Fotografen, und von so wenigen historischen ostdeutschen Vertretern seiner Branche sonst, sind so viele und so oft künstlerisch anspruchsvolle Belege in einer Sammlung überliefert, wie das Thema Kurt Aurig in der SBF. Bei vielen Motiven des untersuchten Teilbestandes handelt es sich um wahre Unikate, auch unter Berücksichtigung des Hinweises auf Zweifel an der konkreten Urheberschaft „Aurigs“. Es sind dann immerhin einzigartige Bildinhalte eines bewegten Jahrhunderts dabei – aus heute unbekannten Originalen reproduziert. Bei der Würdigung des vorliegenden Bilderarchivs spielt eine besondere Rolle, dass es aus der Hand eines Künstlers, Dokumentalisten, Landsmannnes, Erinnerungspflegers Landsbergs nach 1945 aus einer vergangenen (ost-)deutschen Heimat ist.

[17] Noch ein Hinweis auf die korrekte Schreibweise sei erlaubt: Aurig mit -g, nicht etwa als „Aurich“, ein Archivkarton war falsch bezeichnet.

Eine große Menge an Bildmotiven, Fotografien und Abbildungen sind in bestechend guter Qualität erhalten geblieben. Es liegt nahe, diesen Bestand mit Abbildungen (Digitalisaten) in einer Datenbank zu erfassen, um die historisch wertvollen Quellen zu erhalten und für die Forschung und einer weiteren Bearbeitung zur Verfügung zu stellen. Alle Fotonegative und -abzüge sollten auch aus bestandserhaltenden Gründen deshalb bald durch eine Schutzdigitalisierung gesichert werden, weil manche Exemplare bereits eine nicht ungefährliche Silberschicht aufweisen.

Abb. 1. Gesamtbild der Archivkisten Sammlung Aurig.

Abb. 2. Bespiele der Inhalte mit Fähnchen/Läufern, Verpackungen, Nummerierung und Bildinhalten.

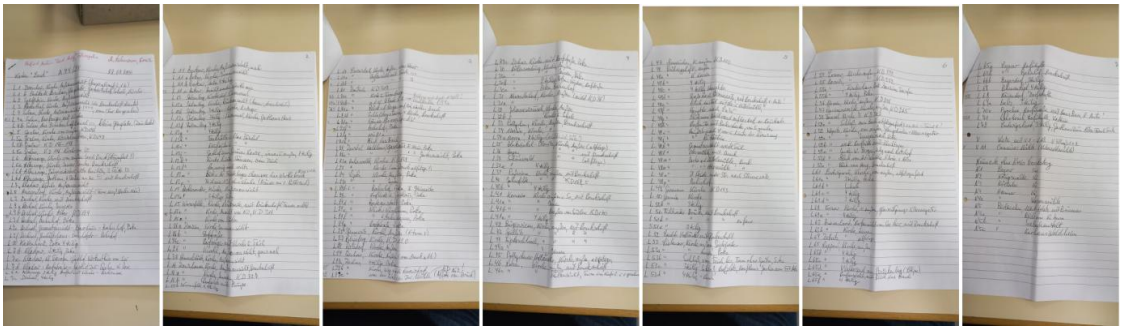


Abb. 3. Liste handschriftlich von Dr. Matthias Lehmann (2007).

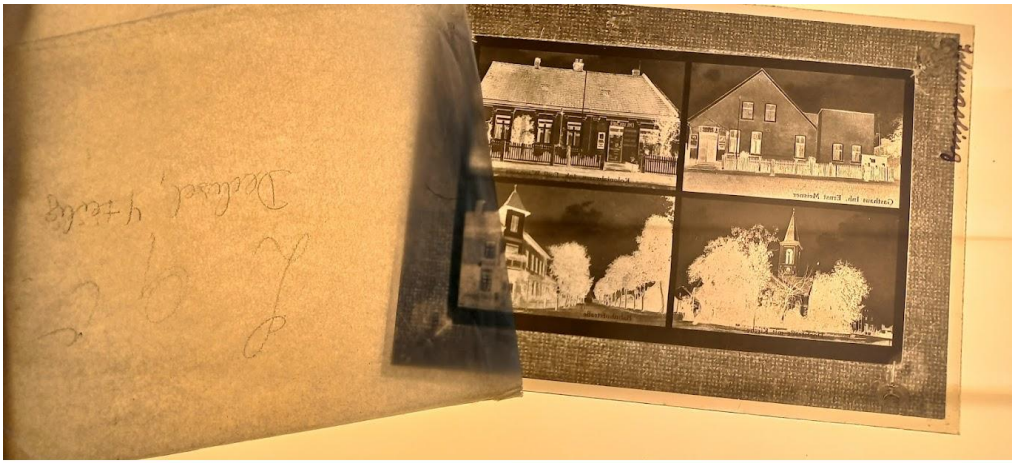


Abb. 4. Bespiel einer reproduzierten Postkarte aus dem Landkreis Landsberg als Glasnegativplatte.

Abb.5. Kleinere Formate der Negative in verschiedenen Qualitäten mit Originalverpackung und –beschriftung. Fotografenstempel nicht von Kurt Aurig.

Abb. 6. Stadtwappen von Landsberg als Glasnegativplatte.

Abb. 7.-8. Luftbild von Jutefabrik, Reproduktion nach vermutlich einem gutqualitativen Original.

Bei der Expertise ausgewertet. Beinhaltet Originalfotos von Kurt Aurig

Querhinweis: Aufkleber als Signet des Fotografen - dazu lithographische Druckplatte des Aufklebers bei der Sammlung Piotrowski

Im Album befinden sich grössere künslerische Abzüge mit handschriftlichen Beschreibungen.
Z.T. handelt es sich um interessante Aufnahmen wie z.B. Schleiermacherdenkmal, Stadtpark, Gedenkstein E. Brahtz, die nicht als Kleinformate übrig waren. Ein Abgleich des gesamten Archivs zeigt evtl. Parallelen.

Abb. 9.-12. Fotoalbum Kurt Aurig mit Querhinweis und 3 Beispielseiten.

Anhang Alte Bilderlisten (Sammlung Piotrowski)

2. *Genese der Sammlung Landsberg*

Eine große Herausforderung bei dieser Expertise ist es, aus der beinahe 80-jährigen Sammlungsgeschichte eine umfassende Bewertung abzugeben. Die Geschichte begann bereits direkt nach der Flucht und Vertreibung, als die Landsberger versucht haben in Objekten ihre verlorene Heimat zu verdinglichen, festzuhalten. Bereits im September 1957 wird anlässlich der 700-Jahrfeier Landsbergs in Herford im Heimatblatt von einer „Landsberg-Ausstellung“ berichtet. Für diese kamen aus Berlin (Sitz des Suchdienstes der Landsberger Heimatgemeinden, Geschwister Schmaeling) verschiedene Schauobjekte, darunter Pastelle, Aquarelle, Zeichnungen, Plakate, Ölbilder, die auch bei Künstlern bestellt wurden. Dem Bericht zufolge stellte das sogenannte „Heimatarchiv“ „Erinnerungsstücke von Landsberg: alte Zeitungen, alte Jubiläums- und Festschriften, Heimatgeschichtsbücher, z.T. über hundert Jahre alt, Bildbände, Kartenmaterial usw.“ aus.[18] Die Sammlung wuchs, ziemlich dem Zufall überlassen, an zwei Hauptstandorten der Landsberger: in Westberlin und in Herford, der künftigen Patenstadt. An diesen zwei Orten konzentrierten sich die Exponate und die aus Nostalgie neu hinzugefügten Objekte. Obwohl es nicht gezielt so angedacht war, statteten sich beide Standorte mit historischen Beständen aus. Das hielt an bis zur Schließung der Berliner Aktivitäten und Vereinigung aller – auch der Redaktion des Heimatblattes – in Herford.

Abb. 13. Landsberger Schaufenster Herford, 1957.

Am 15. November 1959 wurde die Heimatstube von den Vertretern der Stadt Herford an die gerade entstandene *BAG Landsberg* übergeben. Sie sollte mit der Ausstattung und trotz der

[18] Heimatblatt Landsberg 9 / 1957, S. 4.

zur Schau gestellten Sammlung kein Museum werden, und auch kein Provisorium, sondern eine Art Mahnung „im Kampf um die Rückgewinnung der deutschen Ostgebiete“,[19] wie man es noch damals betonte. Bald wurde aber von dieser Meinung Abstand genommen. Ab dem Einweihungstag wurden hier die gesammelten und ausgeliehenen, in Vitrinen platzierten, Exponate allen Interessierten zur Schau gestellt. Durch den späteren Zugewinn an Räumen in der Elisabethstraße (im Parterre eines großen Fachwerkhauses, nahe am Münster und Rathaus) konnten nun über die nächsten Jahrzehnte die Bestände wachsen und bei den wiederholten Bundesheimattreffen ihre Höhepunkte feiern. Anfangs wurden die Bestände von einem Kreis an Landsbergern mit spezifischen Fachwissen betreut, u.a. Lehrer Otto Kaplick und Erich Hecht, die viel zur Profilierung der Sammlung beitrugen. Ab den 1980er-Jahren befand sich die Heimatstube dann in wechselnder Obhut und ging vom „Museumskurator“ Werner Siebke über in die Hände von Dietrich Handt, der die endgültige Umgestaltung der Bestände, sowie die Umzüge innerhalb Herfords in den 2000er-Jahren weitgehend begleitete.

Wie oben dargestellt, war es dem Zufall in der schwierigen Zeit nach 1945 überlassen, wie das historische Material auf verschiedenem Wege zusammengetragen wurde. Es gab Landsberger Familien, die westlich der Oder bereits vor 1945 zuhause waren, wie zum Beispiel der Kunstmaler Prof. Ernst Henseler (Berlin-Zehlendorf), der Oberbürgermeister Landsbergs bis 1943 Otto Gerloff (Aschau am Chiemsee) und Verwandte vieler anderer. Sie besaßen oft zahlreiche, wertvolle Andenken an Landsberg und fügten diese entweder als Schenkung oder Leihgabe der Sammlung hinzu. Einiges wurde damals auch mit auf die Flucht bzw. über andere Ausreisearten aus Landsberg mitgenommen. Die Verantwortlichen für die Landsberger Sammlung fragten herum, motivierten die Privatpersonen und sicherten ihnen für ihre Schenkungen bzw. Leihgaben eine dauerhafte Aufbewahrung zu. Ab der 1960er-Jahre wurde verhalten mit den ersten Heimatreisen begonnen, in deren Folge noch mehr Objekte verschiedener Natur aus dem Osten in Richtung Westen ihren den Weg in die Sammlung fanden.

Mit Sicherheit erzählen die Aktenordner (oder inzwischen Datenbanken) einige Provenienzen der einzelnen Objekte, die sich heute im Bestand der SBF befinden. Es wäre nichtsdestotrotz eine wünschenswerte Forschungsaufgabe, die innere Entstehungsdynamik, das Wachstum und die Verknüpfungen von Archiv, Museum und Bibliothek nachzuzeichnen, aus der Zeit, als sich die Heimatstube in ein Heimatmuseum verwandelte, und darüber hinaus.

[19] Heimatblatt Landsberg 12 / 1959, S. 9.

Abb. 14. Heimatstube in Herford, 1960er-Jahre.

Die Sammlung Landsberg spielte eine wesentliche Rolle als Erinnerungsort im eigentlichen Sinne, ein Ersatz für das nicht mehr heimische Landsberg. In den Herforder Räumen konnte die Erlebnisgeneration wieder zuhause sein, umgeben von Gesichtern, Namen, Firmen und Ereignissen, die für sie noch lebendig waren. Das Leben der engagierten Personen, die oft aus der Umgebung um Herford anreisen mussten, wurde durch die Redaktionsschlüsse des Heimatblattes und die Vorbereitungen zu den Bundesheimtatreffen geordnet, sowie durch die parallel laufenden Publikationsprojekte – drei Bände der Dokumentation über Landsberg vor 1945 in den 1970er-Jahren, gekrönt durch einen Bildband "Wege zueinander" (1982). Die Heimatarbeit der Landsberger konnte mindestens bis Ende der 1980er-Jahre ununterbrochen fortgeführt werden, gestützt durch die Heimatvertriebenen und private Finanzquellen. Das Berliner Büro übergab die Redaktion des Heimatblattes nach Herford, darin enthalten vermutlich einige weitere Bestände zu Landsberg. Mit den 1990er-Jahren entfielen die Reisebeschränkungen nach Polen, und die offiziellen Kontakte, unterstützt durch zahlreiche caritative Werke, brachten neue Impulse in die Sammlung. Diese wurde, wie schon erwähnt, von Herrn Handt geordnet und profiliert, und erlebte nun großes Interesse auf der polnischen Seite. Sie wurde durch die grenzüberschreitenden Kontakte weiter bereichert, sowohl mit Material von vor 1945, als auch durch Belege aus der damaligen Gegenwart. Der Anspruch, die alte Heimat in allen Facetten aller Lebensbereiche zu belegen, hatte also keine Scheu vor polnischen Exponaten.

Abb. 15.-16. Herford, Heimatmuseum Landsberg (2005).

2.1. Sammlung Landsberg aus heutiger Sicht

Anfang des 21. Jahrhunderts führten vielschichtige Veränderungen in und um die BAG L(W) zu einem plötzlichen Stillstand der Sammlungsaktivitäten. Die angedachten neuen Räumlichkeiten am Münsterplatz und auch u. a. die Pläne einer Kooperation mit der Stadt Gorzów lagen brach. Die nun als Heimatmuseum Landsberg (Warthe) deklarierte Sammlung verweilte in einer temporären Lösung der Ausstellungs-, Arbeits- und Lagerräume. Bald erfolgte eine endgültige Schließung und Vorbereitung zur Übergabe ins Haus Brandenburg nach Fürstenwalde (Spree). Das ging einher mit der Gründung der Stiftung Landsberg und

dann der Überlegung der juristischen Zusammenlegung mit der Stiftung Brandenburg. Die letztere wurde und bleibt bis heute die Eigentümerin der Sammlung Landsberg – des so übernommenen ursprünglichen Museumsbestandes, des Archivs und der Bibliothek der Landsberger. Die darin enthaltenen Bücher und andere Publikationen wurden mit der Hausbibliothek der SBF abgeglichen und teilweise ausgesondert. Die Archivalien unterlagen mehreren Prüfungen und Neuordnungen. Die Musealien wurden für die Übergabe in Originallisten aufgeführt und in Fürstenwalde ohne eine genauere Inspektion übernommen. Einige ebenso schriftlich aufgelisteten Exponate blieben seit ihrer Ausleihe aus Herford im Muzeum Lubuskie in Gorzów. Sie sollten – was sehr wichtig für die Sammlung wäre – wieder in die Sammlung Landsberg in Fürstenwalde integriert werden. Diese vor etwa zwei Dekaden erfolgte Kooperation zwischen der BAG und polnischen Museumsvertretern trug leider nur wenige Früchte. Im September 2023 gelangten aus dem polnischen Depositum erst nur die Ölbilder von Prof. Ernst Henseler zurück nach Fürstenwalde. Die weiteren Leihgaben müssten bald zurückgefordert werden.

Die als Sammlung Landsberg bei der SBF identifizierten Objekte wurden nun zum Zweck der Expertise ausgewertet und soweit möglich auch gesichtet. Außerdem wurden sie in den Originalschränken aus Herford neu bzw. themenbezogen platziert. Einige gehören seit Sommer 2023 mit Objekten aus anderen Beständen zu der hauseigenen Interimsausstellung über Ostbrandenburg im Haus Brandenburg.

Dabei gilt es eine Reihe von Bemerkungen bzw. Überlegungen zu formulieren:

- Die musealen Objekte befinden sich im guten Zustand in entsprechender Pflege und spiegeln noch die historischen Abläufe (Sammlungsideen) der Heimatstube und des Herforder Museums wider.
- Es wurde versucht, eine möglich breite Darstellung im Sinne einer Rekonstruktion der Geschichte und der idealisierten Erinnerung der alten Heimat anhand von Personen, Firmen, Kirchen, Produkten, Brauchtum usw. abzubilden. Interessant ist der Verzicht auf die ausgeprägte Thematisierung von schwierigen Fragen, insbesondere die NS-Zeit betreffend (die Bestände beinhalten solche „prohibiten“ Objekte, und leider wurden sie bis 2023 „griftschrankmäßig“ ausgeklammert).
- Einige der Objekte aus Stadt und Kreis Landsberg, die aus der Zeit vor 1945 und vermutlich aus der Nachkriegszeit stammen, gelangten in die Sammlung als Schenkungen bzw. Erwerbungen mit eigener Provenienzgeschichte. Diese spielt eine

wichtige Rolle und könnte mit dem Archivgut und Bibliothek im Gesamtzusammenhang betrachtet werden.

- Optimal für die Nutzung wären Erschließungs- und Digitalisierungsprojekte, die die Bestandspflege sichern, was wiederum auch neue Erkenntniswerte und Forschungsfragen ermöglicht.
- Wünschenswert wäre es, die Sammlung Landsberg weitestgehend zusammenzuführen und – vermutlich schwer umsetzbar – weiter auszubauen durch Fortsetzung der Ankäufe, Schenkungen, Tausch, usw.
- Eine bessere Sammlungsübersicht durch oben genannte Maßnahmen bildet die Basis für Kooperationsprojekte mit Partnern aus anderen Institutionen; auch polnischen. Es erleichtert zudem die übliche Arbeit bei Anfragen von Familienforschern oder wissenschaftlich Forschenden.

Abb. 17. Beispiele aus der Sammlung Landsberg - Reklame, Produkte und klassische Exponate aus Stadtgeschichte (kommunale Einrichtungen, historische Ereignisse, usw.).

2.2. Sammlung Landsberg – Blick in die aktuelle Lage

Nach der Integration der Sammlung Landsberg in die Bestände der SBF, bildet diese einen großen Umfang und auch eine Integrität in den Räumen des Hauses Brandenburg.

Abb. 18.-21. Die Situation vor Ort und Ursprung in situm (bis Oktober 2024).

Die aktuelle Ordnung innerhalb der Holzschränke, von links nach rechts:

1. Große und schwere Formate.
2. Kleinere und empfindliche Objekte.
3. Gerahmte oder aufgezogene Bilder, Portraits (mit Zetteln zusätzlich beschriftet) / Andenken (Objekte) Landsberg nach 1945 / Andenken Gorzów nach 1945.

4. Weitere Exponate von nach 1945 z. B. Fensterglasbilder / Wimpel Landsberger Vereine / Extra Abteilung Sammlung Ogoleit und Goethe-Schiller-Thematik.
5. Große Fahnen und weitere, neuere Bilder.

Abb. 22.-26. Neugestaltung der Schränke (November 2024) vor geplanter endgültiger Aufbewahrungsart.

Bei der Durchsicht aller zugänglichen Archivalien und Objekte konnte ein Gesamteindruck gewonnen werden. Die vorgefundene Ordnung bildet immer noch die Gründungsphase und die weiteren Etappen der Sammlungsgeschichte ab. Alles führt in die neueste Zeit der BAG L (W) / Stiftung Landsberg und zeigt z. B. das Stadtjubiläum 2007 in Gorzów. Es gibt in der langen Reihe – auch einschließlich der Leihgaben in Gorzów – einige besondere Musealien, die in keinem anderen Bestand beiderseits der Oder vorkommen: Das Thema der Sportgeschichte, Landsberger Persönlichkeiten, und vor allem die „Landsberger Herford-Zeit“. Ebenfalls die zahlreichen Produkte oder Werbeträger aus Stadt und Kreis Landsberg sind hier in einer großen, sonst kaum in öffentlichen Sammlungen zu übertreffenden Anzahl vorhanden. Auch die Kunstabteilung rühmt sich mit Persönlichkeiten, wie dem berühmten Kunstmaler Prof. Henseler. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Landsberger Kunstobjekte aus der Sammlung ausgesondert und ins Gesamtinventar des Hauses integriert wurden. Ein Spezialinventar müsste künftig unbedingt der Goethe-Schiller-Sammlung des Buchhändlers Wilhelm Ogoleit in Landsberg gewidmet werden. Die geprägten Waldglas-Flaschen und Flaschensiegel der neumärkischen Glashütten haben ebenfalls einen besonderen Stellenwert.

Als ein Unikat des höchsten Grades wurde bei der Bewertung die Originalfahne eines Landsberger Anglervereins entdeckt. Es ist eine Handarbeit aus dem Jahre 1926 und geht auf das Anglersportinteresse des Fabrikanten Dr. h.c. Max Bahr zurück. Ein so gut erhaltenes,

beinahe 100 Jahre altes handgesticktes Fahnentuch, ist ein Landsberger Unikat ohne seinesgleichen in der Museumswelt.

Abb. 27. Vereinsfahne der Angler als Kleinode der Sammlung Landsberg.

Im Jahre 2027 dürfte man sowohl auf 770 Jahre der Stadtgeschichte als auch auf eine 70-jährige Sammlungshistorie zurückblicken. Es ist ein besonderer Anlass, sich mit dem Bestand Landsberg in Fürstenwalde zu beschäftigen.

3. Bücherbestand Landsberg

Wie schon in der Sammlungsgeschichte dargestellt, setzt sich der Bücherbestand zu Landsberg in der heutigen Bibliothek der Stiftung Brandenburg aus zusammengeführten Bücherbeständen und privaten Schenkungen zusammen. Die BAG besaß eine reiche Bibliothek, die dann mit der der Stiftung Brandenburg verschmelzte und ergänzt wurde. Der Bestand in Herford und auch in Fürstenwalde beinhaltete ursprünglich Literatur zu allen Bereichen der Mark Brandenburg (und der Stadt Berlin). Eine thematische, und aufgrund der Bedeutung der Stadt umfassende Abteilung ist nun der Stadt Landsberg gewidmet. Darin ist sowohl der Altbestand der Stiftung Brandenburg als auch des Herforder Heimatmuseums (noch anhand der Stempel lesbar) enthalten. Bei der Bewertung wurde das Bibliotheksregal „Landsberg“ geprüft, was zu einigen Feststellungen führte.

Das Thema Landsberg wird mit Publikationen aus der Vorkriegszeit sehr gut dargestellt. Besonders wichtig sind die Akzidenz-, Klein- und Festschriften, die normalerweise in dieser Vielfalt der Thematik und Seltenheit nicht so oft wie hier vorkommen.

Abb. 28. Landsberger seltene Drucke aller Art.

Es gibt auch bei weniger unikalen Publikationen einige Besonderheiten zu entdecken, wie z.B. die Geschichte der Stadt Landsberg von 1857 mit der beigefügten Chronik der Schützengilde von Eduard Boas (1844) und anderen Beilagen aus dem Familienbestand des stadtberühmten Brauers Gross.

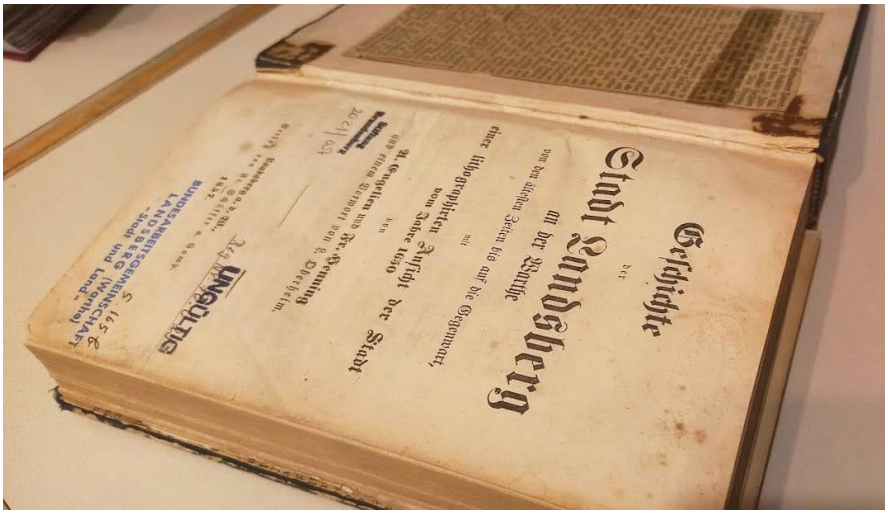


Abb. 29. Beispiel eines seltenen Buches mit wichtigen Hinweisen zur Provenienz.

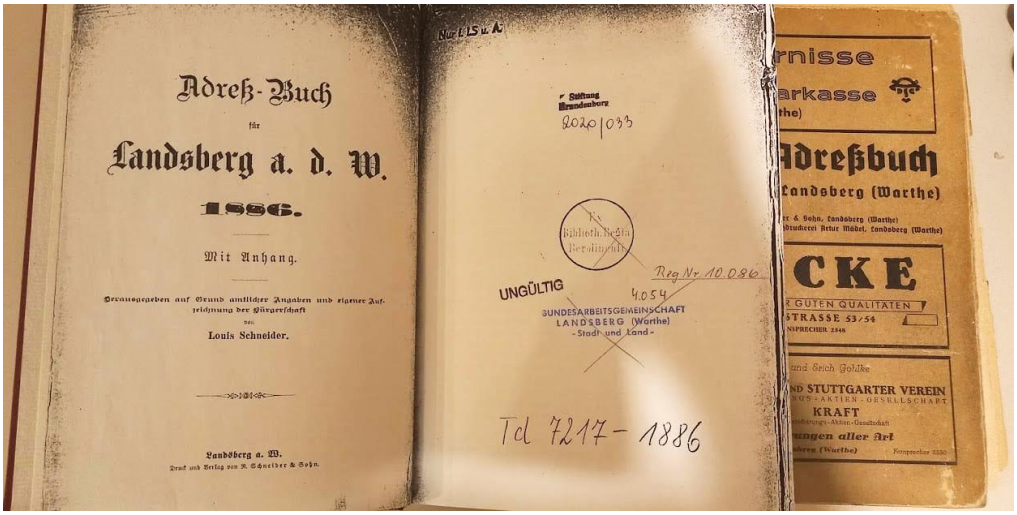
Eine besondere Abteilung bildet jedoch der Bestand an Manuskripten oder Privatausgaben von Lebenserinnerungen bzw. Familienchroniken, wie es sie nur in einer heimatkreisnahen

Bibliothek geben kann. Die in wenigen Exemplaren oder geringen Auflagen erstellten Publikationen, oft geprägt vom persönlichen Charakter der Autoren, sind eine hervorragende Quelle und durch ihre Einmaligkeit gezeichnet. Dazu zählt z. B. die Friedhofsdokumentation (Hauptfriedhof von Landsberg / Park Kopernika) von Robert Piotrowski: Ein Versuch, einen Erinnerungsort, heute ein Park, mit Dokumenten, Fotos usw. zu belegen.

Abb. 30. Manuskripte und Privatdrucke zum Thema Landsberg.

Zu den weiteren Seltenheiten gehört eine Adressbüchersammlung Landsberg, die zwar wenige Originale (z. B. 1903 Stadt Landsberg, 1927 Kreis Landsberg) verzeichnet, dabei aber zwei Jahrgänge in besonderer Stellung aufweist, die aktuell in keiner deutschen öffentlichen Bibliothek zu finden sind:

- 1886 Stadt Landsberg (Kopie).
- 1937-38 Stadt Landsberg (Original).



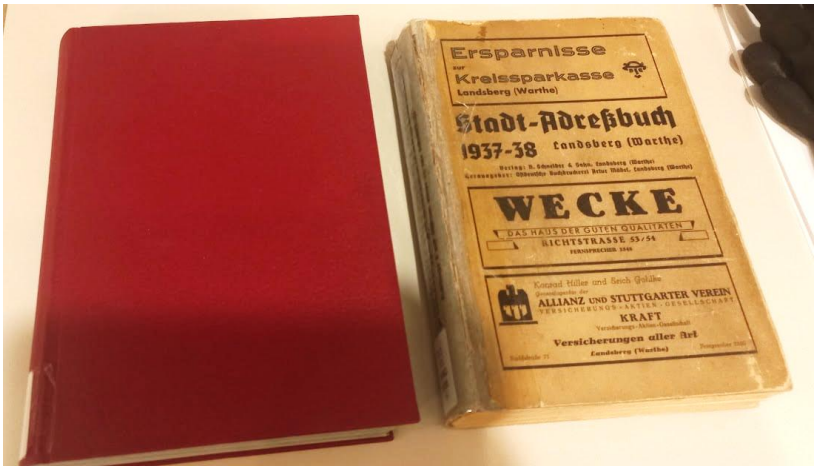


Abb. 31.-33. Unikate: Adressbücher Landsberg.

Sowohl der hier erwähnte Band von 1857 als auch das Adressbuch von 1937-38 sind ohne Zweifel Restaurierungsfälle. Beim letzteren zu empfehlen wäre eine umfangreiche Durchsicht der falsch gebundenen Seiten und die Ergänzung der Fehlstellen durch z. B. Kopien der Seiten.

Das Thema Landsberg, heute Gorzów, nimmt einen großen Teil des Gesamtbestandes der SBF im Haus Brandenburg ein. Mit seinem wichtigen, historischen Kulturgut und mit einer ebenso bedeutenden Sammlungsgeschichte, ist dies eine der wichtigsten Sammlungen der deutschen Ostprovinzen. Die Idee, die alte Heimat auf Wunsch wieder aufleben zu lassen, wurde von den Heimatorganisationen auf verschiedene Weise umgesetzt. Die Landsberger engagierten sich an vielen Orten mit wechselndem Erfolg, aber die Patenschaft der Stadt und des Kreises Herford brachte alles auf einen Ort und Nenner. Den Landsbergern war es

wichtig, mit den Heimatorten in Verbindung zu bleiben. Das äußerte sich konkret in den Versuchen, Kontakte zu knüpfen und mit polnischen Vertretern zu agieren, was nach 1990 zu Partnerschaften und Projekten führte. Nicht zuletzt erzählen die musealen Objekte der Landsberger Sammlung der SBF im Gesamtbild eine verdinglich erzählte Stadtgeschichte jenseits der Zeiten und Umbrüche, was die Einmaligkeit der Sammlung Landsberg nochmals unterstreicht.

Robert Piotrowski

Stand April 2025